Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 76 (2005)

Heft: 11

Artikel: Neue Therapieform mit Hunden soll von der Krankenkasse anerkannt werden : Einsatz für feuchte Zungen

Autor: Känel, Ursula / Zeberli, Silvia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Therapieform mit Hunden soll von der Krankenkasse anerkannt werden

Einsatz für feuchte Zungen

Ursula Känel

Border-Collie-Hündin Bess leckt sorgfältig die Fleischpaste von den von spastischen Krämpfen gekrümmten Füssen von Roger*, der Hovawart-Hund Farell lässt sich geduldig das Fell streicheln und Bearded-Collie Alisson apportiert unermüdlich Bälle und Dosen – ein Einblick in die hundegestützten Aktivitäten der Pfotentreff GmbH im Wohnheim Sonnenrain, das Menschen mit einer Hirnverletzung beherbergt.

Mit vereinten Kräften heben Silvia Zeberli und Marianne Lecci den jungen Mann aus dem Rollstuhl, legen ihn sorgfältig auf die blaue Gymnastikmatte am Boden und schieben ihm ein Kissen unter den Kopf. Die Hände und Füsse von Roger* sind aufgrund von spastischen Krämpfen eigentümlich verdreht. Eine schwere Aufgabe für Bess, die dreijährige Border-Collie-Hündin: Ziel der halbstündigen Therapie ist es, Rogers Verkrampfungen ein wenig zu lösen; zu bewirken, dass die Anspannung in seinem Körper nachlässt.

Maya Rombach, die Besitzerin von Bess, ergreift vorsichtig eine Hand von Roger und reibt sie mit etwas Fleischpaste ein. «Schau Roger, jetzt befindet sich Bess direkt neben dir und wird deine Hand wieder sauber lecken», sagt sie und gibt der Hündin ein entsprechendes Kommando. Diese lässt sich nicht zweimal bitten, legt sich ganz dicht neben Roger und gleitet mit ihrer Zunge immer wieder über dessen Finger. Danach wird die Prozedur an der anderen Hand sowie auch an den Füssen wiederholt. «Gefällt es dir, Roger? Kitzelt es?» Maya Rombach spricht mit leiser Stimme mit dem jungen Mann, der am Boden liegt, ab und zu geräuschvoll ausatmet und keine erkennbaren Reaktionen zeigt.

Der Hund mit seinem natürlichen Verhalten unterstützt die Therapeutin in der schwierigen Kontaktaufnahme.

Foto: uk

«Manchmal lacht er auch»

Oder doch? Marianne Lecci, Rogers Betreuerin und Gruppenleiterin im Wohnheim Sonnenrain, ist überzeugt, dass Roger die Nähe des Hundes geniesst. Sie sagt: «Schauen Sie auf seine Augen, sie verfolgen das Geschehen. Er nimmt wahr, was um ihn herum passiert; manchmal lacht er auch.» Nach einer Viertelstunde streckt Roger langsam das rechte Bein aus, das er zuvor in gekrümmter Position gehalten hat – er sei jetzt deutlich entspannter als zu Beginn der Therapie, sagt die Pflegefachfrau. «Roger besass früher selber einen Hund. Ich bin überzeugt, dass dank Bess Erinnerungen geweckt werden», so Marianne Lecci. Einmal, da habe er sogar seine Hand bewusst nach dem Hund ausgestreckt.

«Das tönt nicht wahnsinnig spektakulär, ist für uns aber bereits ein grosser Erfolg», kommentiert Silvia Zeberli, eine der beiden Initiantinnen der Pfotentreff GmbH, diese Aussage. Ein Erfolgserlebnis hat anschliessend auch Daniela Pötz mit ihrer Bearded-Collie-Hündin Alisson zu verzeichnen: Während der halbstündigen Therapie mit dem behinderten Marcel*, der im Rollstuhl sitzt, spricht dieser mehrmals laut und deutlich den Namen der Hündin aus und wirft Gegenstände fort, die Alisson begeistert apportiert. «Marcels Thema in der Therapie ist zurzeit, deutlicher zu sprechen und seine Arme gezielt einzusetzen», erklärt Silvia Zeberli.

«Pflegerische Vorbildung ist von Vorteil»

Sowohl Maya Rombach als auch Daniela Pötz befinden sich im letzten Teil der dreiwöchigen Ausbildung der Pfotentreff GmbH. Diese fand – nach einem erfolgreich absolvierten Eignungstest – in Alters- und Pflegeheimen, in Sonder- und Sprachheilschulen, in der Psychiatrie und in Heimen für Schwerstbehinderte statt. Die Hundeführerinnen lernten dabei verschiedene Krankheitsbilder kennen, wurden im Umgang mit den Klienten angeleitet, mit den verschiedenen Einsatzmöglichkeiten ihrer Hunde vertraut gemacht und auf die Zusammenarbeit mit Pflegepersonal, Therapeuten und Ärzten vorbereitet. «Eine Vorbildung im pflegerischen Bereich ist für unsere Ausbildung von Vorteil», sagt Silvia Zeberli.

Und die Hunde? «Die mussten als Erstes einen Wesenstest bestehen – denn für diese Tätigkeit eignen sich nur sichere und nervenstarke Tiere, die sich von plötzlichen Geräuschen oder Bewegungen nicht beirren lassen», sagt Anita Meier, die in der Pfotentreff GmbH für die Finanzen und die Administration zuständig ist. Dass die Vierbeiner für diesen Einsatz gesund und gepflegt sein müssen, also weder aus dem Maul riechen noch ein muffiges Fell haben dürfen, versteht sich von selbst.

«Ein Hund stellt keine Forderungen»

«Unser Ziel ist, hundegestützte Aktivitäten – als Alternative zu Pferd und Delfin – in den Institutionen bekannter zu machen», erklärt Silvia Zeberli, die selber seit 26 Jahren im Gesundheitswesen tätig ist, früher sowohl im Verein Therapiehunde Schweiz als auch in der Therapiehunde-Ausbildung des Schäferhunde-Clubs aktiv war und daneben eine private Hundeschule besitzt. «Der Vorteil des Hundes liegt darin, dass ihm mehr Vertrauen geschenkt wird als einem Menschen, weil er keine Vorurteile kennt und keine Forderungen stellt.
Dieses natürliche Verhalten unterstützt den Therapeuten in der oft schwierigen Kontaktaufnahme mit seinem Patienten.»

Die Arbeit der von der Pfotentreff GmbH ausgebildeten Teams erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Therapeuten, Betreuern und Ärzten.

«Das Ziel ist eine Verstärkung und Beschleunigung der Therapieerfolge», so Anita Meier. Aus diesem Grund müssen die fertig ausgebildeten Teams – zurzeit sind es deren zwölf – regelmässige Weiterbildungen besuchen und mit Stichkontrollen bei ihren Einsätzen rechnen. Alisson und Bess, so scheint es, sind dafür bestens gerüstet... ■

* Namen von der Redaktion geändert

«Ein Hund kann viel bewirken

Interview mit Silvia Zeberli, einer der Initiantinnen der Pfotentreff GmbH, über die Möglichkeiten der Therapie mit Hunden

■ *Frau Zeberli, wie reagieren die Institutionen auf das Angebot Ihrer Pfotentreff GmbH?*
Silvia Zeberli: Unterschiedlich. Manche sind sehr an unserer Arbeit interessiert, andere weniger. Da wir erst seit einem Jahr aktiv sind, ist unser Bekanntheitsgrad natürlich noch nicht sehr gross.

■ *Als Ziel nennen Sie – unter anderem – die Anerkennung durch die Krankenkassen. Ein realistischer Wunsch?*
Zeberli: Wir haben mittlerweile die Dokumentation fertig erstellt und sind bereit für die Einreichung. Danach liegt der Entscheid bei den Krankenkassen. Ich denke, durch unsere vertiefte Ausbildung - die Hundeführer werden unter anderem auf die Zusammenarbeit mit Ärzten und Pflegepersonal vorbereitet und lernen verschiedene Krankheitsbilder kennen – sowie durch unsere professionellen Strukturen mit einer GmbH anstatt eines Vereins haben wir durchaus realistische Chancen auf die Anerkennung.

■ *In manchen Heimen ist Tierhaltung aus hygienischen Gründen verboten.*
Zeberli: Das stimmt, doch ändert sich dies langsam – zum Glück. Immerhin belegen zahlreiche Studien, dass der Umgang und das Zusammenleben mit einem Tier der Gesundheit förderlich sind. Und: Unsere Hunde leben ja nicht auf der Strasse, sondern werden sorgfältig auf ihren Einsatz vorbereitet und dementsprechend gepflegt.

■ *Was genau können Hunde denn bewirken?*
Zeberli: Viel – auch wenn es nach wenig aussieht. Sie motivieren Klienten zum Sprechen und Laufen, stärken das Selbstbewusstsein, helfen bei der Überwindung von Ängsten und sorgen für neue Lebensqualität. Zudem können hirngeschädigte und schwerstbehinderte Menschen dank dem Hund motiviert werden, sich zu bewegen. Unsere ausgebildeten Hunde kommunizieren auf einer Ebene, wo konventionelle Methoden versagen. *(uk)*